

Hat Religion Zukunft? Christen und Humanisten im Dialog, Nürnberg, 9.6.23

– Thesen zum Dialog von Helmut Fink –

1. Die gesellschaftliche Wirklichkeit im Bereich Religion ist geprägt von Pluralisierung, Individualisierung, Traditionsabbruch, weltanschaulicher Indifferenz und abnehmender Kirchenbindung. Von einer „Rückkehr der Religionen“ kann keine Rede sein.

2. Die zunehmende Erosion des religiösen Einflusses ist nicht verständlich ohne die geistig-kulturelle Entwicklung seit der Aufklärung. Wissenschaftliche Erklärungen des Naturgeschehens, säkulare Moralbegründungen, demokratische Kontrolle von Machtverhältnissen und rationale Prüfung von Geltungsansprüchen lassen dogmatische Glaubensbotschaften immer unplausibler erscheinen.

3. Diese Entwicklung ist aus säkular-humanistischer Perspektive nicht als Verfall zu beklagen, sondern als Fortschritt zu begrüßen. Denn: Die religiösen Quellen sind vergangenheitsgebundene Kulturprodukte, die religiösen Vorstellungen sind Projektionen menschlicher Sehnsüchte, die religiösen Erlösungshoffnungen sind Vertröstungsangebote eines illusionären Bewusstseins. Zeitgeistige theologische Umdeutungen können daran nichts ändern.

4. Es gibt menschliche Grundfragen und gesellschaftliche Funktionen, die nach dem Bedeutungsverlust religiöser Inhalte wichtig bleiben und weltanschaulich neu beantwortet werden müssen. Der säkulare Humanismus erschließt hierfür positive, transzendenzfreie Alternativen. Dies betrifft insbesondere Werteerziehung, Gemeinschaftsbildung, Feierkultur, Bildungs- und Sozialarbeit.

5. Wir leben nicht nur in einer Bildungs-, Wissens- und Leistungsgesellschaft, sondern auch in einer Konsum-, Unterhaltungs- und Freizeitgesellschaft. Weltanschauliche Indifferenz ist dabei ein Massenphänomen. Diese Indifferenz betrifft und bedroht Religion und Religionskritik gleichermaßen. Das Ringen um kulturelle Identität, ethische Maßstäbe und die Kriterien für ein gelingendes Leben bleibt daher eine gemeinsame Aufgabe.

Gemeinsame These:

6. Trotz unterschiedlicher Begründungsstrategien können auch über weltanschauliche Differenzen hinweg gemeinsame Antworten auf konkrete Probleme gefunden werden. Dies betrifft etwa den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen oder menschen- und bürgerrechtliche Fragen. Statt bloß auf Gemeinsamkeiten der Religionen einerseits oder der Säkularen bzw. Konfessionsfreien andererseits zu setzen, sollte dabei die jeweilige inhaltliche Nähe zu Aufklärung und Humanismus stärker in den Blick geraten.